

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

176 (3.8.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836893](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836893)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von f. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg berechnet.

№ 176.

Donnerstag, den 3. August.

1876.

Berlin, 31. Juli. Nach der Darlegung eines der bedeutendsten Fachmänner, des englischen Schiffsbaumeister Mr. Reed, beschränkt sich die Zahl der wirklich vollkommen kriegstüchtigen Panzerschiffe für die 59 Panzerschiffe der englischen Panzerflotte auf 12, für die französische Flotte auf 5, für Italien auf 4, Deutschland 3 und Rußland und die Türkei bei 29 und 19 Panzerschiffen sogar nur auf je ein Panzerschiff. Von der deutschen Flotte werden als wirklich kriegstüchtige, d. h. in einer Seeschlacht verwendbare Schiffe nur der „König Wilhelm“, der „Kaiser“ und die Panzerregatte „Deutschland“ angeführt. Den Maßstab für Reeds Beurtheilung bilden eine Panzerstärke von mindestens 9 Zoll, wie eine dem entsprechende Maschinenkraft und Geschützausrüstung und ist es allerdings begründet, daß die sämtlichen anderen gegenwärtig vorhandenen deutschen Panzerschiffe nur mit einem 4 und 4½ zölligen Panzer versehen sind. Mittlerweile ist der deutschen Flotte, wie eine bekannte militärische Korrespondenz bemerkt, in der Panzer-Thurmschiff-Fregatte „Preußen“ ein viertes Panzerschiff zugewachsen, das all den oben gestellten Bedingungen entsprechen würde. Mehr wie diese Thatsache dürfte aber wohl die andere, die aus der Reedschen Darstellung sich ergibt, interessieren, daß nämlich eine Ansumme von Geld auf den Bau von Panzerschiffen verwendet wurde, die sich heute als unbrauchbar erweisen. Von fortschrittlicher Seite wurde das seinerzeit — an der Hand von Gutachten berühmter Fachmänner — vorausgesetzt, die daran geknüppte Warnung aber blieb leider unbeachtet. Die Steuerzahler werden demnach wieder einmal schweres Lehrgeld für die Sünden Anderer zu zahlen haben.

Ueber die jüngste Staatsanleihe äußert sich die Correspondenz einer bekannten fortschrittlichen Finanzcapacität u. A. wie folgt: Der preussische Staat hat unter Vermittlung einiger Bankhäuser 100 Millionen zu leihen versucht gegen 4 pSt. Zinsen zum Course von 97. Diese 100 Millionen sind nicht vollständig gezeichnet worden. Zu so günstigen Bedingungen hat aber der preussische Staat noch niemals Geld zu leihen vermocht. Als Preußen seine letzte Anleihe von 60 Millionen Mark im Jahre

1868 auflegte, bot es 4½ pSt. Zinsen gegen eine Valuta von nur 94. Auch diese Summe wurde damals nicht voll gezeichnet. Preussische 4proc. Staatspapiere sind überhaupt noch niemals im Wege allgemeiner Subscription untergebracht worden. Was an solchen Papieren vorhanden, ist theils durch spätere Convertirung 4½proc. Papiere, theils durch unmittelbare Begebung an Dänemark behufs Loskaufs des Antheils von Schleswig-Holstein an der dänischen Kriegsschuld entstanden. Nur 1853 und 1862 hat man einmal für einige Millionen Thaler 4proc. Obligationen zu Eisenbahnbauten allmählig an der Börse zu verfilbern vermocht. Auf diesen Obligationen wurde zudem eine Tilgungsverpflichtung mit jährlich 1 Procent des Capitals und den aus der Tilgung zunehmenden Zinsersparnissen eingegangen. Von 1869 an sind überhaupt preussische Staatspapiere nicht mehr verkauft worden. Der fortschreitende Bau der Staatseisenbahnen nöthigte erst Anfang dieses Jahres von den schon seit 1873 bewilligten Crediten Gebrauch zu machen. Da das Abgeordnetenhaus dem Finanzminister die Festsetzung des Zinsfußes überlassen hatte, verkaufte man zuerst 4½proc. consolidirte, auch jetzt noch mit 104—105 notirte, Anleihe an der Börse und verjuchte dann jetzt die Unterbringung einer größeren Summe 4procentiger Papiere. Daß man an einen solchen Versuch überhaupt nur denken konnte, zeugt von besonders günstigen Verhältnissen für den Staatscredit. Bisher hat man von derselben Seite, welche jetzt das theilweise Scheitern des Versuches als Beweis für den vollendeten wirtschaftlichen Ruin ausgiebt, gerade den unnatürlich hohen Cours der Staatspapiere als Beweis dafür angeführt, wie sehr die Speculation darniederliege, der Credit der Privatunternehmungen zerrütet sei. Wurde doch das vermehrte Zufließen von Capitalien zu den öffentlichen Sparkassen in demselben Sinne gedeutet. Wenn dies richtig ist — und in der That läßt sich dafür manches anführen — so muß das Sinken des Courses von Staatspapieren, das Scheitern einer unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen für den Staat aufgelegten Anleihe gerade als Sympton dafür angesehen werden, daß das Publikum, mit größerem Vertrauen zu

Die Marienkapelle im Teufelsgrunde.

Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Desto mehr richtete sie der Inhalt eines Schreibens auf, in welchem sich Hellmuth über die Sache aussprach. Er äußerte sein lebhaftestes Bedauern, daß dem großen Unglück, welches die Familie betroffen, nunmehr durch die Ungeschicklichkeit und Kurzsichtigkeit eines sicherlich wenig befähigten Richters auch noch diese fatale Unannehmlichkeit hinzugefügt sei. Denn nur als solche vermöge er die jedenfalls unverdiente Haft und Anschulldigung Waldau's anzusehen. Ganz abgesehen von dessen moralischem Werth, der die Möglichkeit auch nur des Gedankens an ein solches Verbrechen ausschliesse, liege es auf der Hand, daß derselbe niemals die Thatkraft zur Ausführung desselben in sich gefunden haben würde. Es sei nichts ungewöhnliches, daß einige scheinbare und von dem stets einseitigen Inquirenten erfolgte Verdachtsgründe einen völlig Unschuldigen auf die Anklagebank gebracht, bis dann die Vernehmung der Zeugen und die Beleuchtung der Sache Seitens eines geschickten Verteidigers die Unschuld des Angeklagten in das hellste Licht gestellt hätten. Die bisher ihm mitgetheilten Indizien halte er theils für wenig conclusent, theils geradezu für lächerlich. Er sei so sehr von der Unmöglichkeit der Schuld

Waldau's überzeugt, daß er sich getraue, ohne alle Vorbereitung nach Anhörung des Beweises durch eine Vertheidigungsrede die ganze Anklage als die lächerlichste Abgeschmacktheit darzustellen. Um übrigens nichts zu versäumen, werde er einen ausgezeichneten Criminalpolizeibeamten aus der Residenz mitzubringen suchen, dem es wohl mit Leichtigkeit gelingen werde, den wahren Mörder zu ermitteln, zumal er im Stande zu sein glaube, ihn auf die richtige Fährte zu verweisen.

Diese Ansicht Hellmuths war dem Herzen Gertruds um so wohlthuernder, als sie vor dessen eminenten Verstande die größte Hochachtung hatte. Dazu kam, daß in diesem Fall seine Meinung mit ihren Wünschen zu sehr übereinstimmte, als das sie hätte daran denken sollen, daß er über die wahre Lage der Sache nur sehr unvollständig unterrichtet war und seine Ueberzeugung nur auf sehr allgemeine Gründe stützte. Besonders wurden ihre Hoffnungen durch die letzte Andeutung Hellmuths belebt, da sie den Nachweis der völligen Unschuld Waldau's mit Sicherheit nur von der Entdeckung des wahren Mörders erwarten zu können meinte.

In dieser Beziehung schien sich nun zwar Hellmuth in seinen Vermuthungen, oder doch jedenfalls in der Erwartung getäuscht zu haben, daß ihm der Beweis gelingen werde. Er mußte wenigstens später gestehen, daß seine Verdachtsgründe auf zu unsicherer Grundlage ruhten, um schon jetzt den Behörden darüber Eröffnungen machen zu können, so fest er auch noch überzeugt sei, daß sein Argwohn ihn ganz richtig geleitet habe. Dagegen fuhr er, auch nach sorgfältiger Prüfung der ganzen Sachlage, immer noch fort, Gertrud über den Ausgang der Untersuchung zu be-

Privatunternehmungen erfüllt, nicht mehr die Sicherheit des Zinsbezuges der Höhe desselben in bisheriger Weise voranstellt, nicht mehr geneigt ist, dem Staate unter jeder Bedingung so viel Geld anzuvertrauen, wie er nur immer verlangt.

Der „Allg. Militär-Zeitung“ in Darmstadt wird von hier geschrieben: „In der Ausrüstung des deutschen Heeres ist mit dem jetzigen Moment ein wichtiger Abschnitt zu verzeichnen. Die Einführung der neuen Einheitspatrone ist mit dem gegenwärtigen Zeitpunkte als für die gesammte deutsche Armee, einschließlich der 2 bayrischen Armeekorps, als abgeschlossen zu erachten. Die Werbergewehre und Carabiner, wie auch die heute noch von der deutschen Armee geführten Chassepotocarabiner und ebenso die sächsischen Reitercarabiner sind sämtlich für die Verwendung der neuen Patrone aptirt. Die von den Mausergewehren in den Depots aufgehäuften Reservebestände werden als so bedeutend bezeichnet, daß mit jedem gegebenen Moment auch die Ausrüstung der gesammten deutschen Landwehr, wie die der Ersatztruppen und außerdem noch der im Falle einer Mobilmachung errichteten Reserveformationen mit der neuen Waffe würde erfolgen können. Auch die auf ihre Verwendung sich beziehenden neuen Instructionen befinden sich jetzt in den Händen der Truppen. Die neuen Carabiner befinden sich noch in der Anfertigung und über die Wahl des neuen Revolvers ist man noch nicht schlüssig geworden. Die schwere Kavallerie und die Officiere und Chargen der leichten und der Linientavallerie, der Felbartillerie und des Trains werden denselben als Schußwaffe erhalten.“

Köln, 31. Juli. Das gerichtliche Urtheil in dem Prozesse der Rheinischen Effectenbank lautet für den Director G. Horn auf 3 Jahre Gefängniß, für den Commerzienrath Wendelschmidt und den Director Willemsen auf 6 Wochen und für den Director Suren auf 3 Monate Gefängniß. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Wien, 30. Juli. Das „Tageblatt“ will wissen, daß im Kaukasus ein bedeutender Aufstand ausgebrochen sei und daß angeblich 80,000 Mohamedaner sich bereits erhoben haben. Mehre Gefechte sollen stattgefunden haben. — Die Reise des serbischen Ministers Ristic in das Hauptquartier soll nach dem „Tageblatt“ zusammenhängen mit diplomatischen Eröffnungen Rußlands und Englands. — Der „Pester Lloyd“ versichert, Italien werde diplomatisch Namens der übrigen Mächte interviniren. — Selim Pascha ist bei Urbica gefallen.

Marine.

Die Schiffsjungen-Corvette „Nymph“ hat am 24. Juli, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, ihre Uebungsreise nach Westindien angetreten und ist zunächst nach Plymouth in See gegangen, wohin bis auf Weiteres Brieffendungen zu richten sind. An das Kanonenboot „Nautilus“, welches zur Zeit in Konstantinopel stationirt ist, ist der Befehl ergangen, nach Smyrna abzugehen, woselbst weitere Befehle entgegenzunehmen seien.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Posen, 1. August. Ein Correspondent des „Dziennik Pogonanski“ telegraphirt von Cattaro aus Grahovo, 30. Juli Abends: Selim Pascha wurde während der Schlacht in der Herzegowina ruhigen, wobei wir dahin gestellt sein lassen müssen, ob er seine wahre Ueberzeugung aussprach.

Gertrud trat daher in der zuversichtlichen Ueberzeugung vor die Geschworenen, daß ihr unglücklicher Freund unschuldig sei, und daß ihr Zeugniß wesentlich zur Darlegung seiner Schuldlosigkeit beitragen werde, wobei sie sich freilich nicht klar zu machen wußte, in welcher Weise die ihr bekannten Umstände dieses Wunder bewirken sollten. Ihr Verstand gerieth bei Erörterung dieser Frage sehr in die Enge; indeß sie wendet sich in Waldau's Angelegenheiten stets lieber an ihr Herz, und dies sagte ihr, das er unschuldig sei, und daß daher die Wahrheit, welche sie im vollsten Umfang zu sagen entschlossen war, ihm nur nützlich sein könne.

Eine allgemeine Bewegung verbreitete sich in der Versammlung, als der Präsident dem Gerichtsboten befahl, Fräulein Gertrud Walter als Zeugin vor die Schranken zu führen, und die feierlichste Stille folgte dieser Aufregung, als Gertrud in tiefer Trauerkleidung in den Saal trat. Waldau, der seit dem unheilvollen Ausritt mit dem Juden Moriz wie betäubt dageessen hatte, schrak bei der Nennung des Namens seiner Geliebten zusammen, als wenn ein elektrischer Schlag ihn getroffen hätte; er schien mit großer Anstrengung seine Gedanken wieder zu sammeln und eine gewaltige Bewegung in seinem Innern niederzukämpfen; denn seine Brust hob und senkte sich, als wenn er nur mit Mühe Athem schöpfen könnte, und die Farbe seines Gesichts wechselte in der kurzen Pause der Erwartung mehrmals von höher Röthe zur Todtenblässe. Aller Augen war auf ihn gerichtet, um auf seinem

massacriert, Osman Pascha nach Cetinje abgeführt, Mukhtar Pascha umzingelt. Alle türkischen Militärführer sind gefallen oder genommen. Die Montenegriner haben 200 Verwundete und Tode.

Konstantinopel, 1. August. Depeschen aus Nisch melden, daß die türkischen Truppen die Offensive ergriffen und die Serben zurückdrängten, sich ihrer Verschanzungen bei Derwent bemächtigten und in Serbien in der Richtung auf Suagussowahi eindringen. — Depeschen aus Wibdin melden gleichfalls die Ergreifung der Offensive seitens der Türken. — Aus Podgorika trifft die Meldung ein, daß die Montenegriner bei Antivari geschlagen und 400 in Philipopol eingekerkelter Bulgaren freigelassen wurden.

Aufruf.

Die weitaus größte Anzahl der Lehrerinnen und Erzieherinnen opfert während der besten Lebensjahre ihrem hohen Berufe die ganze Geistes- und Körperkraft, ohne für sich selbst äußerlich mehr zu gewinnen, als während ihrer Arbeitsfähigkeit das Dasein zu fristen. In sehr vielen Fällen treten dieselben mit den materiellen Früchten ihrer Arbeit noch ein für die Erhaltung theurer, ihrer Sorge anvertrauter Familienglieder, und am Ende ihrer Laufbahn wartet ihrer oft ein sorgenvoller Lebensabend.

Diesen, ohne Unterschied der Confession, für ihre letzten Lebensjahre eine Altersversorgung zu verschaffen, wird immer mehr zur Aufgabe derer, die den segensreichen Einfluß der Wirksamkeit treuer Lehrerinnen kennen zu lernen Gelegenheit haben.

Auf Anregung des „Rheinischen Provinzialvereins der höheren Mädchenschulen“ ist unter dem Protectorate Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen die Allgemeine Deutsche Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in's Leben getreten, wodurch den Mitgliedern derselben Gelegenheit geboten ist, sich eine nach Höhe der einzuzahlenden Beiträge normirte Pension bei Erreichung eines vorher zu bezeichnenden (50., 55., 60. oder 65.) Lebensjahres zu sichern.

Eine ähnliche Altersversorgung ist in dem seit fast Jahren in Dresden bestehenden Pensionsverbande für Lehrer und Lehrerinnen zu erlangen, welcher bei vollendetem 65. Lebensjahre, oder nach wenigstens vierjähriger Mitgliedschaft bei eintretender Dienstunfähigkeit eine durch die Beitragszahlung gewährleistete Pension sichert.

Leider aber ist von den Wohlthaten dieser segensreicher Anstalten eine bedeutende Anzahl solcher Lehrerinnen ausgeschlossen, die in schon vorgerücktem Lebensalter, oder in Folge unzureichender Einnahmen nicht im Stande sind, die für die höheren Altersklassen normirten Beiträge zu erschwingen.

In Folge dessen tritt der seit zwei Jahren in den verschiedensten Gegenden des deutschen Vaterlandes zu lautem Ausdruck gelangte Wunsch nach Errichtung von Feierabendhäusern für alte resp. dienstunfähige Lehrerinnen und Erzieherinnen immer dringender in den Vordergrund mit dem Bestreben, der Kette von Veranstellungen für die Altersversorgung als ein Glied sich einzufügen. Die vor Zeiten gegründeten Anstalten ähnlicher Art (in Berlin z. B. die v. Scheve'sche- und Nothe-Stiftung, des Gertraud-Hospital und das Pensionshaus der Französischen Co-Angezicht zu lesen, ob er mit Furcht oder Hoffnung dem verhängnißvollen Augenblick entgegenjäh, wo die Schwestern des Ermordeten und seine Geliebte ein, wie man annehmen zu müssen glaubte, entscheidendes Zeugniß in dieser Sache ablegen sollte.

Es läßt sich ermessen, mit welchen Gefühlen Gertrud der Aufforderung des Gerichtsbieners Folge leistete. Ihre Füße versagten ihr fast den Dienst, und sie hörte das Pochen ihres gepreßten Herzens, als die Thüre geöffnet wurde, durch welche sie in den Gerichtssaal treten sollte. Dieser Thüre gerade gegenüber befand sich die Anklagebank, und ihre Blicke mußten daher zuerst auf Waldau fallen. Es war das erste Wiedersehen seit der oben geschilderten Scene im Teufelsgrund. Die Veränderung, welche eine mehrmonatliche Kerkerhaft und die Qualen der Verhöre wegen eines so entsetzlichen Verbrechens, die hoffnungslose Lage seiner Sache und vielleicht auch die verzweiflungsvolle Angst eines schuldbeladenen Gewissens, in seinem Aeußern bewirkt hatten, war, wie sich leicht denken läßt, außerordentlich groß. Was war aus dem blühenden, lebensfrischen Jüngling geworden, der vor kaum 3 Jahren, seine liebliche Schwester am Arm, zum ersten Mal in vollster Lust und Heiterkeit der Jugend in das Walter'sche Haus trat, und sich sofort Gertruds Vertrauen und Zuneigung durch die herzliche und offene Weise erwarb, in die er sie über die eben überstandene Trennung von ihrem Bruder tröstete und dessen Stelle nach Kräften zu ersetzen sich erbot! — Welche unendliche Lust lag zwischen jenem heiteren und hoffnungsreichen Moment und dem gegenwärtigen! Dieser Gedanke überwältigte Gertruds

lonie) bieten schon seit Menschenaltern vereinzelt dastehenden weiblichen Wesen gemischter resp. bestimmter Stände eine willkommene Zufluchtsstätte. Eine solche Stätte alternden Lehrerinnen zu schaffen, ist der Zweck der zu gründenden Feierabendhäuser, in welche die Aufnahme theils durch Zahlung bestimmter Summen oder gegen einen geringen Miethzins, theils unentgeltlich gewährt werden kann.

Mit besonderem Danke weist daher der „Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen“ in seinem sechsten Jahresberichte darauf hin, daß er in der glücklichen Lage ist, der Ausführungen dieses Planes (und zwar zunächst in der Provinz Brandenburg resp. Berlin) nunmehr näher treten zu können.

Der fördernden Mitwirkung Sr. Excellenz des Herrn Cultusministers Dr. Falk und seiner Frau Gemahlin hat der genannte Verein es zu danken, daß eine umfangreiche Baustelle in der Nähe Berlins von dem Kaufmann Herrn L. Delsner für genannten Zweck geschenkt worden ist.

Wie schwierig auch die Aufgabe anfangs erschien: das innige Vertrauen auf Gottes allmächtige Hilfe und auf die treue und liebende Sorgfalt gütig und wohlwollend gesinnter Menschen hat diejenigen nicht getäuscht, die bisher mit hingebender Aufopferung dem Werke ihre Kraft gewidmet haben.

In weiten Kreisen hat sich eine lebhafteste und höchst dankenswerthe Theilnahme für dieses Bestreben des Vereins gezeigt. Durch zahlreiche Zustimmungserklärungen und durch mehr oder weniger bedeutende Geldgeschenke ist das Werk bereits recht gefördert worden.

Um nun aber zur Errichtung eines Feierabendhauses schreiten zu können, bedarf es noch weiterer erheblicher Geldmittel. Das unterzeichnete Ehrencomité hat diese Aufgabe des Vereins mit zu der seinigen gemacht und wendet sich mit dem Vorstande an alle diejenigen, denen die Bildung der weiblichen Jugend am Herzen liegt, dieselben herzlich bittend, auf die vorhandenen Nothstände ihre Aufmerksamkeit zu lenken und das begonnene Werk bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Rath und That unterstützen zu wollen.

Die Unterzeichneten sind bereit, alle zu diesem Zwecke bestimmten Gaben dankbar im Empfang zu nehmen und nähere Auskunft zu ertheilen.

Berlin, im Februar 1876.

Die Ehrenmitglieder und der Vorstand des „Vereins deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen.“

Ehrenmitglieder: Herr Dr. Strahmann, Stadtverordneter, Wallnertheaterstr. 39 1. — Frau Geheimrätthin Angelstein, Draniensburgerstr. 67 1. — Herr und Frau Geh. Medicinalrath Bardeleben, Matthäikirchstr. 29 1. — Herr Stadtschulrath Professor Dr. Bertram, Lützower Ufer 11 3. — Frä. M. Börner, Schulvorsteherin, Eichhornstr. 3. — Hr. Dr. Georg von Bunsen, Maienstr. 1. — Hr. Prediger Prof. Dr. Paulus Cassel, Kleinbeerensstr. 26 1. — Hr. Geh. Ober-Regierungsrath Dahrenstadt, Großbeerensstr. 1 2. — Herr u. Frau Stadtbaurath Gerstenberg, Köpnickersir. 29 2. — Frau Gräfin

Empfindungen, als sie den Mann, dem sie ihre erste jugendliche Neigung geschenkt hatte, welcher zu entsagen sie mehr durch ihren Verstand als durch ihr Herz bestimmt worden war, in so veränderter Gestalt und unter so entsetzlichen Umständen auf der Verbrecherbank wieder sah. Es war ihrem weichen und liebevollen Gemüth nur zu sehr gemäß, daß sie bei diesem Anblick Alles vergaß, was um sie vorging und sie umgab, und daß sie nur dem Drange ihres Herzens folgte, der sie mit unwiderstehlicher Gewalt trieb, ihrem theuren unglücklichen Freunde in so mitleidswürdiger Lage Trost zu bringen und ihn durch die Versicherung aufzurichten, daß wenigstens sie noch keinen Augenblick an seiner Unschuld gezweifelt, und daß in ihren Empfindungen für ihn sich nichts geändert habe. Mit dem Ausdruck unaussprechlichen Mitleids streckte sie ihm beide Hände entgegen und wollte auf die Anklagebank zu eilen. Ehe sie dieselbe jedoch erreichte, fing sie an zu wanken und würde zur Erde gesunken sein, wenn nicht Waldau eiligst die Barriere der Anklagebank übersprungen und sie in seinen Armen aufgefangen hätte.

Es war nur die Anwendung einer leichten Dymnastie, von der sich Gertrud schnell erholte, als Waldau sie auf einem vom Gerichtsdiener herbeigebrachten Sessel niedergelassen hatte. Als sie die Augen aufschlug und Waldau neben sich stehen sah, ergriff sie seine Hand, drückte sie an ihren Busen und blickte ihn mit dem Ausdruck unaussprechlichen Schmerzes und liebevollster Theilnahme an. Sie vermochte kein Wort hervorzubringen, aber der Blick ihrer Augen sagte Waldau mehr, als es die beredtesten Lippen vermocht haben würden. Gott sei ewig Dank! flüsterte er leise, indem ein Strom heißer Thränen seinen Augen entfiel, Sie sind von meiner Unschuld überzeugt, jetzt habe ich wieder Muth, alle Schrecken der Hölle standhaft zu ertragen.

v. d. Goltz-Erhart, Linkstraße 21. — Frau Justizrath Joh. Heilborn, Breitestr. 28 1. — Frau J. von Heyden, Lützowplatz 13. — Frau Elise Heyl, Bismarckstr. 2 1. — Hr. Banquier Wilhelm Jzinger, Pariser Platz 7 pt. — Frä. Renate Jzinger, Potsdamerstr. 11 2. — Hr. und Frau Geh. Regierungsrath Dr. Kiefling, Genthinerstr. 20 3. — Hr. und Frau Oberconsistorialrath Kögel, Draniensburgerstr. 76a 1. — Frau Stadtgerichts-Rath Marie Kowalzig, Tempelhofer Ufer 24 2. — Frau Geh. Ober-Justizrath C. Kurlbaum, Hallesches Ufer 21 3. — Frau Justizrath D. Matower, Königstr. 7 2. — Hr. und Frau Geh. Ober-Regierungsrath v. Salviati, Genthinerstr. 13 2. — Frau Staatsminister Freifrau v. Schleinitz, Wilhelmstr. 73 1. — Hr. Geh. Regierungsrath Schneider, Bernburgerstr. 8 2. — Frau Fr. Spielhagen, Hohenzollernstr. 12 2. — Hr. Prorector Prof. Dr. M. Strack, Kochstr. 66. — Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Wägholdt, Körnerstraße 7 3. — Herr Geh. Ober-Regierungsrath v. Wuffow, Luckenwalderstr. 1 2.

Der Vorstand: Jeanne Mithene, Erste Lehrerin an der Königl. Auguste-Schule, Vorsitzende, Charlottenstr. 14 2. — Hr. Dr. F. Usherjon, 1. Custos an der Universitätsbibliothek, Puttfamerstr. 20 3. — Frä. Auguste Bloch, Schulvorsteherin, Kochstraße 47 1. — Hr. Dr. Brüllow, Schulvorsteher, Köpnickersstraße 31a. — Frä. Marie Chodowicka, Sprachlehrerin, Köpnickersir. 122 pt. — Frä. Elisabeth Heilborn, Kurfürstenstr. 164 3. — Frä. Cäcilie Jzinger, Potsdamerstr. 11 2. — Frä. Helene Lange, Linkstr. 5 3. — Frä. Ottilie Poosch, Pensionatsvorsteherin, Linkstr. 9 1. — Frä. Johanna Siedler, Lehrerin, Wasserthorstraße 37 3. — Hr. Julius Vogeler, Schulvorsteher, Matthienstraße 16.

— Witten (Westfalen), 19. Juli. In unserer Stadt haben gestern ernste Excesse aus Anlaß der Abhaltung des ersten altkatholischen Gottesdienstes in der hiesigen katholischen Kirche stattgefunden. Derselbe sollte um 12 Uhr Mittags beginnen, und schon eine halbe Stunde vorher hatte sich eine 3000—4000 Köpfe zählende vaticanisch gesinnte Menge aus der Stadt und Umgegend in der Nähe der Kirche angeammelt, um den Altkatholiken den Eintritt zu wehren. Der Pfarrer derselben, Herr Thelen, und die Mitglieder des Kirchenvorstandes wurden mit Steinwürfen begrüßt, der erstere auch wirklich am Kopfe, gottlob ohne eine ernste Verletzung zu erhalten, getroffen. Ein Duzend Polizisten mußte die Menge mit flachen Hieben zurückdrängen, da alle gütlichen Mahnungen vergeblich waren. Während des Gottesdienstes erneuerte sich diese Scene, da der Pöbel in die Kirche dringen wollte, die, beiläufig bemerkt, nicht nur jeden Schmuckes entleert war, sondern auch eine unbrauchbar gemachte Orgel aufwies. Nach Beendigung des Gottesdienstes wiederholten sich die Excesse zum dritten Male. Die Altkatholiken, welche sie aus der Kirche durch die Hauptstraße entfernten, wurden mehrfach so umdrängt und fortgesetzt insultirt (ein Wortführer derselben, Herr Luis, auch zu Boden geworfen), daß die sämmtlichen auf dem Schauplatze dieser Unruhestörungen anwesenden Polizisten (14 an der Zahl) von Neuem von ihren Säbeln Gebrauch machen mußten, wobei leider mehrfache Verwundungen vorgekommen sind.

Schuldig oder unschuldig? Diese Frage, welche seit dem Beginn der Verhandlung den Scharfsinn aller derer beschäftigte, die derselben beiwohnten, — welche in und außer dem Gerichtssaal mit Leidenschaftlichkeit erörtert wurde und bereits den größten Theil der Einwohner Sternbergs in zwei große disputirende Parteien getheilt hatte, da der Prozeß Waldau bald der ausschließliche Gegenstand der Aufmerksamkeit und des Gesprächs in allen öffentlichen und privaten Kreisen der Stadt wurde und alle andern Interessen augenblicklich in den Hintergrund drängte, — diese Frage hatte bisher gleichwohl die Gemüther kaum in eine so qualende Aufregung und Spannung versetzt, als während des zuletzt geschilderten Austritts. Welche bitter schmerzlichen Empfindungen mußten Waldau's Brust bewegen, wenn er sich unschuldig fühlte und sich sein früheres Verhältniß zu Gertrud, die glücklichen Tage einer hoffnungreichen Liebe — und andererseits das grausame Verhältniß vergegenwärtigte, welches ihr gegenwärtiges Zusammenkommen an dieser Stätte und unter solchen Verhältnissen herbeigeführt hatte! Welche Hoffnungen hegte er von ihrer Aussage für den Nachweis seiner Unschuld? War sie im Besitz eines Geheimnisses, welches das über den Erwerb des Kastens und der Papiere schwebende Dunkel aufzuhellen vermochte? Und welcher Art war dies Geheimniß, daß er es selbst nicht aufklären zu dürfen glaubte und doch die Hoffnung zu hegen schien, daß Gertrud den Schleier desselben lüften würde? Wußte er genau, was sie aussagen konnte, oder hatte er nur Vermuthungen darüber?

(Fortsetzung folgt.)

Der auf den 7. August d. J. angeordnete Zwangsverkauf der Sachen der Ehefrau Wolinsky findet nicht statt.

Der Gerichtsvogt
K r e i s.

Volksgarten.

Donnerstag, den 3. August, großer

Kinderball.

Entree frei.

Feiner Kaffee und Kuchen.

Bier auf Eis.

Es ladet freundlichst ein

H. Ringius.

S a n d e.

Sonntag, den 6. August, Nachmittags
5 Uhr anfangend,

Garten-Concert

BALL.

und Abends

Bei günstiger Witterung

große Illumination.

Geehrte Herrschaften ladet ergebenst ein
H. J. Rohlf's.

Müttern

ist als billige vorzüglich bewährte
Speise für ihre Kleinen die wissen-
schaftlich werthvolle

Kinder-nahrung Timpe's

Kraftgries

dringend zu empfehlen und ein Ver-
such jedenfalls anzurathen.

Packete à 40, 80 und 160 Pf. bei
C. Wetschky, Rooststr.

Zu vermietthen.

Ein möblirtes Zimmer mit Cabinet.
Roths Schloß.
C h r i s t i a n s.

Zum Safteinmachen.

Weisse Flaschen, à Stück 10 Pfg., bei
Preuß,
Bier-Verleger.

Zu vermietthen.

Sofort eine fein möblirte Stube nebst
Cabinet an der Noonsstraße parterre für
1 oder 2 Herren.

Näheres in der Expedition.

„Zahnschmerzen“

jeder Art werden augenblicklich durch den be-
rühmten indischen Extract beseitigt.
Dieses Mittel hat sich einen Weltruhm
erworben und sollte in keiner Familie
fehlen. Recht in Flaschen à 50
und 100 Pfg. im Allein-Depot für
Wilhelmshaven bei F. J. Schindler

Gertagene Kleidungsstücke, Uhren,
Betten, Möbeln, Uniform-Treffen,
Gold- und Silbersachen etc. kauft
und verkauft

Neuhappens, Elbogensstraße 70.

H. Baumann.

Anzeigen.

Mein Lager von

Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Rauntabaken

halte geneigter Beachtung bestens empfohlen.

Robert Wolf,

Noon- und Prinzenstraßen-Ecke.

BURG KNIPHAUSEN.

Mittwoch, den 9. August,

Grosses

Vocal- und Instrumental-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle der 2. Matrosen-Division unter per-
sönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. Latann, aus Wilhelmshaven.
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pfg.

Programme an der Cassé.



Abends: Brillante Gartenbeleuchtung
und Ball.

Zu zahlreichem Besuch lade die Einwohner von Wilhelmshaven und
Umgegend freundlichst ein.

Für Stallung und Weide der Pferde ist bestens gesorgt.

H. A. Kleyhauer.

Schützenfest zu Wittmund.

Der Schützen-Verein feiert vom

17. bis incl. 20. August d. J.

sein jährliches mit einem Kramermarkte verbundenes Schützenfest, wozu freundlichst ein-
geladen wird.

Sänger, Orgeldreher, Händler etc., welche das diesjährige Schützenfest besuchen
wollen, haben vorher bei dem Rendanten Dierken Karten zu lösen.

Große Thierchau

am Freitag, 18. August, Nachmittags 3 Uhr auf dem Schützenplatze. Fest-
essen präcise 1 Uhr im Dierken'schen Zelte.

Der Schützen-Verein.

Barel. Caffeehaus.

Sonntag, den 6. August cr.,
großes Garten-Fest.

Die Concert-Musik wird von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division, unter
Leitung ihres Capellmeisters C. Latann, ausgeführt.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 50 Pfg.

Abends Ball.

Italienische Nacht, brillante Illumination und großes
Feuerwerk.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein

C. Doerrier.

Zu vermietthen.

Eine Wohnung in meinem Hause in
Lothringen.

H. J. Tiarks.

Einige schön möblirte Zimmer sind zum

1. August zu vermietthen bei

J. G. Pels.